STIFTUNG KINDER GESUNDHEIT

Kindergesundheitsbericht der Stiftung Kindergesundheit 2022

Vorwort

Vor 30 Jahren, am 5. April 1992, hat der Deutsche Bundestag die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen (United Nations, UN) ratifiziert. Damit hat sich Deutschland völkerrechtlich verpflichtet, die Konvention und ihre Inhalte umzusetzen. Nach Artikel 3 muss das Kindeswohl vorrangig bei allen Kinder betreffenden Maßnahmen, erwirkt z. B. von Gesetzgebungsorganen, Verwaltungsbehörden oder Gerichten, berücksichtigt werden. Dazu gehört auch das in Artikel 24 der UN-Kinderrechtskonvention verbriefte Recht des Kindes auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit. Die UN-Konvention bestätigt auch das Recht auf Inanspruchnahme von Einrichtungen zur Behandlung von Krankheiten und zur Wiederherstellung der Gesundheit, die entsprechend in angemessen leistungsfähiger Weise vorgehalten werden müssen. Deutschland hat sich mit der Annahme der Konvention auch dazu verpflichtet, die Vermittlung von Kenntnissen über die Gesundheit und Ernährung des Kindes, die Vorteile des Stillens sowie über Hygiene und Sauberhaltung der Umwelt an die Gesellschaft insgesamt und besonders an Eltern und Kinder zu gewährleisten sowie die Gesundheitsvorsorge und Elternberatung auszubauen.

Nach drei Jahrzehnten erscheint es angebracht, die aktuelle Lage der körperlichen und seelischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland zu bewerten. Deshalb hat sich die gemeinnützige, an der Kinderklinik der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München ansässige Stiftung Kindergesundheit dazu entschlossen, zu ihrem 25-jährigen Bestehen diesen Kindergesundheitsbericht zu erstellen. In elf Kapiteln beschreiben wir fakten- und wissenschaftsbasiert für die Kindergesundheit wichtige Aspekte und zeigen das Erreichte sowie die Chancen für weitere Verbesserungen auf. Unser Ziel ist es, der Öffentlichkeit und insbesondere auch Entscheidungsträger*innen in Politik und im Gesundheits- und Bildungswesen eine sachlich neutrale und aktualisierte Informationsbasis und Orientierung für die von ihnen zu treffenden Maßnahmen und für die zukünftig einzuleitenden Schritte zu bieten.

Wir danken allen Autor*innen, die mit großem Engagement und Detailkenntnissen zur Entstehung dieses Berichts beigetragen haben. Der Stiftung Die Gesundarbeiter und der Krankenkasse vivida bkk, MSD Sharp & Dohme GmbH und Novartis Pharma GmbH gilt unser Dank für die Zusammenarbeit im Rahmen der Erstellung des Kindergesundheitsberichts 2022 und für die konsequente Achtung der Unabhängigkeit der Stiftung bei der Gestaltung des Berichtes und seiner Inhalte.

Insgesamt zeigt dieser Kindergesundheitsbericht, dass Kinder und Jugendliche in Deutschland heute sehr gute Gesundheitschancen haben. Allerdings wird noch immer tagtäglich gegen die Kinderrechtskonvention verstoßen, denn vielen jungen Menschen bleibt das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit aufgrund vermeidbarer struktureller Defizite weiterhin verwehrt. Die Priorität des Kindeswohls wird zu häufig missachtet. Wir beabsichtigen, in regelmäßigen Abständen weitere Ausgaben des Kindergesundheitsberichtes zu veröffentlichen. Dabei wird zu prüfen sein, ob und welche Maßnahmen ergriffen und welche Fortschritte erreicht worden sind.

Prof. Dr. med. Dr. h.c. mult. Berthold Koletzko
Vorsitzender des Vorstandes, Stiftung Kindergesundheit

Priv.-Doz. Dr. med. Katharina Bühren
Stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes, Stiftung Kindergesundheit

Dieter Heidemann
Dipl.-Kaufmann, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater, Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes, Stiftung Kindergesundheit

Kapitel 2

Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen

Dr. Franziska Reiß
Dr. Ester Orban
Ann-Kathrin Napp
Prof. Dr. Ulrike Ravens-Sieberer

ZUSAMMENFASSUNG

Die Covid-19-Pandemie hat Kinder, Jugendliche und deren Eltern seelisch stark belastet. Und auch 1,5 Jahre nach Pandemie-Beginn war der Anteil derer, die sich belastet fühlen, noch stark erhöht. Das ist das Ergebnis der bundesweiten COPSY-Studie, in der über 2000 Familien dreimalig zwischen 2020 und 2021 befragt wurden. Während der Covid-19-Pandemie haben psychische Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen im Vergleich zur Zeit vor der Pandemie deutlich zugenommen. Auch bei spezifischen Auffälligkeiten wie Ängstlichkeit oder depressiven Symptomen zeigte sich ein Anstieg im Vergleich zur Zeit vor der Pandemie. Sämtliche Befragungen der COPSY-Studie haben ergeben, dass sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche besonders stark belastet sind. Familiäre, soziale und persönliche Ressourcen zeigten sich als wichtige Stützen, um die Belastungen durch die Coronakrise auffangen zu können. Um besonders stark belastete Familien und deren Kinder zu unterstützen, bedarf es nachhaltiger gesamtgesellschaftlicher Strategien, die verhindern, dass die soziale Ungleichheit während Krisen weiter verschärft wird, und bewirken, dass der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen eine höhere Bedeutung zukommt.

Mit Beginn der Covid-19-Pandemie hat sich im Frühjahr 2020 der Alltag vieler Familien innerhalb kürzester Zeit verändert. Notbetreuung, Home-Schooling, Home-Office, geschlossene Freizeiteinrichtungen sowie weitreichende Kontakteinschränkungen stellten Kinder, Jugendliche und deren Familien vor bislang unbekannte Herausforderungen. Im Verlauf der Pandemie änderten sich die sogenannten Corona-Schutzmaßnahmen; es gab weitere Lockerungen wie (Teil-)Öffnungen von Schulen, Änderungen bei der Masken- und Testpflicht bis hin zur Abschaffung nahezu aller verpflichtenden Maßnahmen im Sommer 2022.

Dabei hat die Zeit der Covid-19-Pandemie Kinder, Jugendliche und deren Eltern auch seelisch belastet. Dies zeigt die bundesweite COPSY-Studie (COrona und PSYche, siehe Infokasten) in Einklang mit internationalen Forschungsergebnissen (1–3). Für die COPSY-Studie wurden insgesamt 2.097 Familien mit Kindern im Alter von 7 bis 17 Jahren erstmals zum Ende des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020 und anschließend zu zwei weiteren Zeitpunkten (während des zweiten Lockdowns im Winter 2020/21 und im Herbst 2021) befragt. Die Studienergebnisse zeigen, wie sich die psychische Gesundheit und die Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen verändert haben, welche Familien besonders belastet sind und was Kindern und deren Familien geholfen hat, durch die Krise zu kommen. Um einen Vergleich mit der Lage vor der Pandemie zu ermöglichen, wurden Daten der beiden großen Studien BELLA und HBSC genutzt (4, 5).

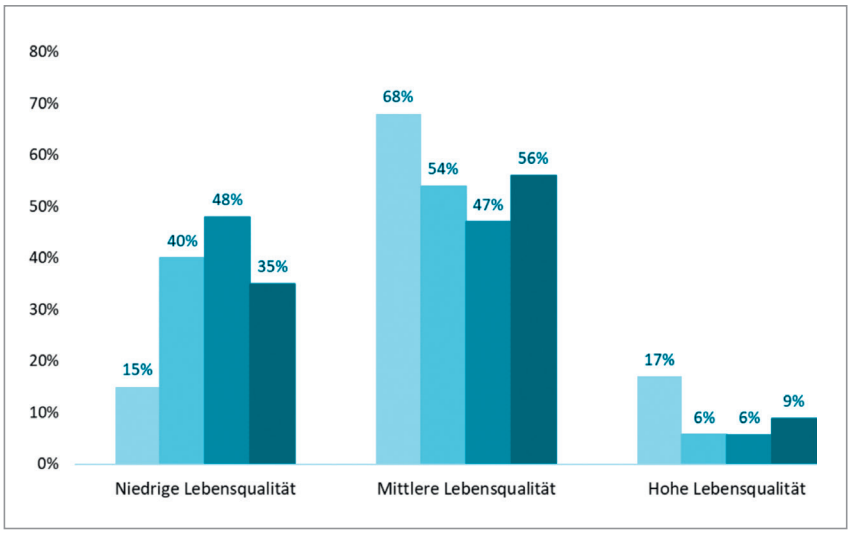
Belastungen und Lebensqualität während der Covid-19-Pandemie

Aus bundesweiten Studien zur Kinder- und Jugendgesundheit, die in den Jahren vor der Pandemie durchgeführt wurden, ist bekannt, dass die meisten Kinder und Jugendlichen in Deutschland über eine gute psychische Gesundheit und eine hohe Lebenszufriedenheit verfügen (4, 6). Mit dem Beginn der Covid-19-Pandemie fühlten sich jedoch viele Kinder und Jugendliche zunehmend belastet. So gaben zur ersten COPSY-Befragung 71 Prozent der Kinder an, sich durch die Veränderungen während der Pandemie belastet zu fühlen. Im weiteren Pandemieverlauf nahm dieser Wert auf 83 Prozent zu und auch zur dritten Befragung 1,5 Jahre nach dem Pandemiebeginn fühlten sich noch 82 Prozent der Kinder belastet. Dabei erlebte mehr als die Hälfte der befragten Kinder und Jugendlichen die Schule und das Lernen als anstrengender im Vergleich zur Zeit vor der Coronakrise. Ein Drittel der Kinder und Jugendlichen berichtete, dass sich das Verhältnis zu den Freund*innen durch den eingeschränkten persönlichen Kontakt verschlechtert hat (7), und auch die Konflikte in der Familie haben zugenommen.

Die veränderte alltägliche Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen wirkt sich auch auf deren Lebensqualität aus, die sich im Verlauf der Covid-19-Pandemie im Vergleich zu vor der Krise verschlechtert hat (siehe Abbildung 1). Vor der Pandemie gaben etwa zwei von zehn (15 Prozent) der Kinder eine geminderte Lebensqualität an. Das heißt, sie fühlen sich weniger fit und wohl, haben weniger Energie und können sich nicht so gut konzentrieren.

Während der strengen Lockdownmaßnahmen im Winter 2020/2021 gaben sogar etwa fünf von zehn Kindern (48 Prozent) eine geminderte Lebensqualität an. Hier zeigte sich, dass durch die Lockdownmaßnahmen wichtige Lebensräume der Kinder und Jugendlichen wegfielen. Mit den geschlossenen Schulen und Freizeiteinrichtungen fehlten Freund*innen und soziale Kontakte. Schwierigkeiten beim Lernen und im Distanzunterricht drückten zusätzlich auf die Stimmung. Mit den gelockerten Maßnahmen im Herbst 2021 stieg auch die Lebensqualität der Kinder wieder, wobei immer noch gut ein Drittel der befragten Kinder und Jugendlichen (35 Prozent) eine geminderte Lebensqualität berichteten.

Abbildung 1:
Anteil der Kinder und Jugendlichen mit einer niedrigen Lebensqualität vor der Covid-19-Pandemie (BELLA-Studie) und während der Covid-19-Pandemie (COPSY-Studie)



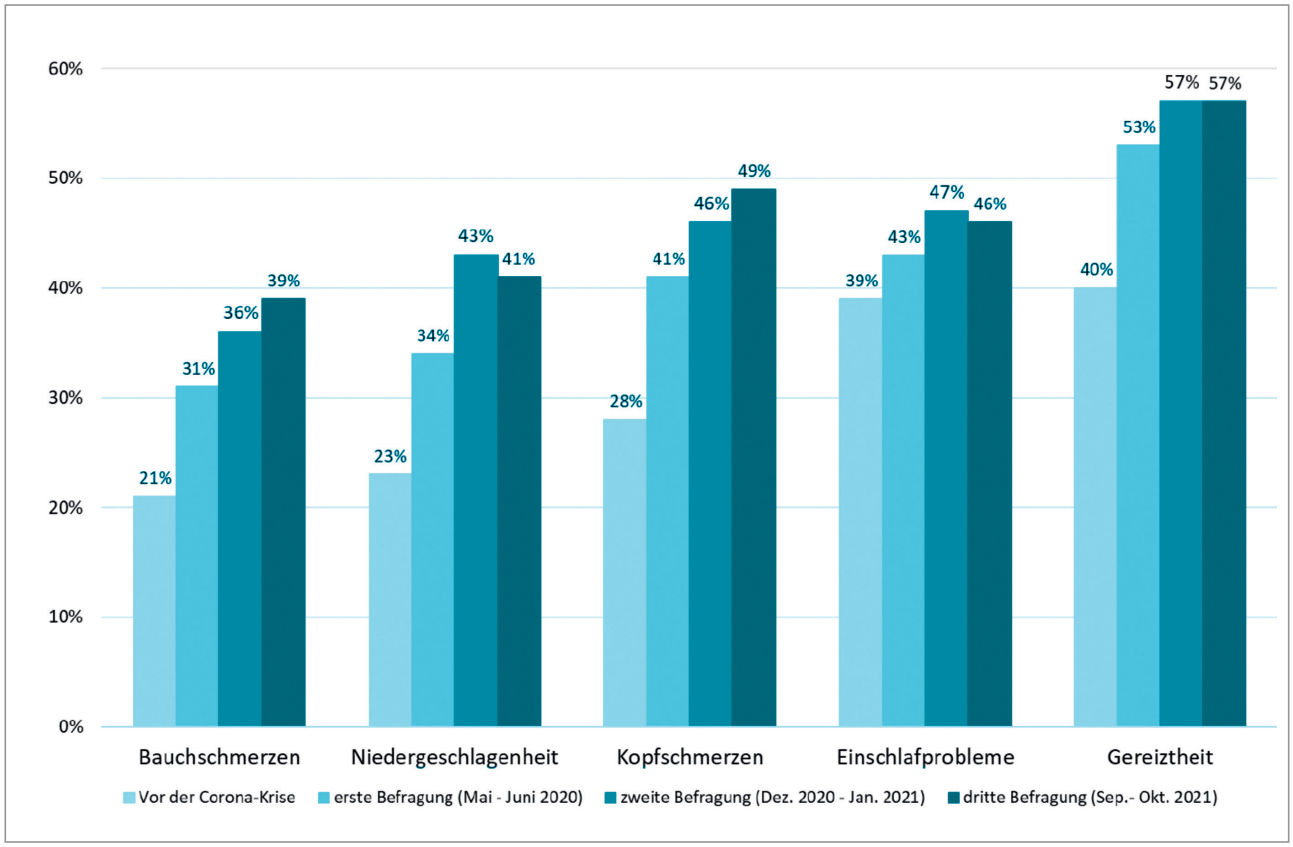
Quelle: Ravens-Sieberer et al. 2022 (9)

Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen
Während der Covid-19-Pandemie haben psychische Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen im Vergleich zur Zeit vor der Pandemie deutlich zugenommen. Vor der Pandemie zeigte in etwa jedes fünfte Kind (18 Prozent) Hinweise auf psychische Auffälligkeiten. Während der Pandemie litt etwa jedes dritte Kind unter psychischen Auffälligkeiten (27–31 Prozent) (2). Eine psychische Auffälligkeit bedeutet hier, dass die psychische Gesundheit eines Kindes beeinträchtigt ist, beispielsweise durch eine Kombination von belastenden Gefühlen, Emotionen, Verhaltensweisen und Beziehungen. Diese psychischen Auffälligkeiten sind jedoch nicht mit der ärztlichen Diagnose einer psychischen Erkrankung gleichzusetzen.

Auch bei spezifischen Auffälligkeiten wie Ängstlichkeit oder depressiven Symptomen zeigte sich ein Anstieg im Vergleich zum Zustand vor der Pandemie. Symptome von Ängstlichkeit waren auch zum Zeitpunkt der dritten Befragung fast noch doppelt so häufig wie vor der Coronakrise (27 Prozent vs. 15 Prozent), während die depressiven Symptome zur zweiten Befragung zum Jahreswechsel 2020/2021 am höchsten waren (15 Prozent) und danach wieder fast auf den präpandemischen Stand zurückgingen (11 Prozent) (2).

Bei vielen Kindern und Jugendlichen äußerten sich die Belastungen der Pandemie auch in Form von psychosomatischen Beschwerden, beispielsweise durch Bauchschmerzen, Kopfschmerzen, Einschlafprobleme oder Gereiztheit. Vergleichsdaten zur Zeit vor der Pandemie zeigen auch hier einen deutlichen Anstieg der Beschwerden (siehe Abbildung 2). Kopf- und Bauchschmerzen nahmen auch in der dritten COPSY-Befragung noch weiter zu.

Abbildung 2:
Psychosomatische Beschwerden von Kindern und Jugendlichen vor (HBSC-Studie) und während der Covid-19-Pandemie (COPSY-Studie)



Quelle: Ravens-Sieberer et al. 2022 (9)

Risiken und Ressourcen
Die COPSY-Studie zeigt, dass sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche besonders stark belastet sind (7–9). Dazu gehören Kinder, deren Eltern eine geringe Bildung oder einen Migrationshintergrund haben oder psychisch belastet sind oder Kinder in Familien, die auf beengtem Raum leben. Diese Risikogruppe von Kindern und Jugendlichen zeigte im Vergleich zu den anderen Kindern in der dritten Befragung eine deutlich geminderte Lebensqualität und vermehrt depressive Symptome sowie psychische Auffälligkeiten.

Die COPSY-Studie hat auch thematisiert, was Kindern und Jugendlichen hilft, gut durch die Krise zu kommen. Unsere Ergebnisse zeigen, dass familiäre, soziale und persönliche Ressourcen tatsächlich auch die Belastungen durch die Coronakrise auffangen können. Familien, die einen guten Zusammenhalt und ein gutes Familienklima berichten und viel Zeit miteinander verbringen, können besser mit den Belastungen in der Krise umgehen. Kindern und Jugendlichen, die optimistisch und zuversichtlich in die Zukunft schauen und sich von ihrem sozialen Umfeld gut unterstützt fühlen, geht es insgesamt besser. Insbesondere bei den Kindern aus Risikofamilien hat sich gezeigt, dass ein guter familiärer Zusammenhalt die Belastungen der Krise auffangen kann. Die Kinder zeigen dann deutlich seltener psychische Auffälligkeiten und eine bessere Lebensqualität. Der familiäre Zusammenhalt wirkt also schützend und seelisch stabilisierend.

Schlussfolgerungen
Die Daten der COPSY-Studie und anderer Studien in Deutschland und international zeigen, dass in einer Krise wie der Covid-19-Pandemie nicht nur das Infektionsgeschehen, sondern auch andere gesundheitliche Aspekte einschließlich der psychischen Gesundheit und des seelischen Wohlbefindens von Kindern und Jugendlichen im Blick behalten werden müssen.

Es zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen den Coronamaßnahmen und der selbsteingeschätzten Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen, wobei diese im strengen Lockdown (z. B. im Winter 2020/2021) als besonders schlecht eingeschätzt wurde. Die zunächst angestiegenen psychischen Auffälligkeiten sowie Symptome von Depressionen und Ängsten sind im Herbst 2021 zwar wieder leicht gesunken, sie treten jedoch noch deutlich häufiger auf als vor der Pandemie. Weiterhin äußert sich eine soziale Ungleichheit darin, dass Kinder und Jugendliche mit einem niedrigen Sozialstatus zwei- bis dreimal häufiger von psychischen Auffälligkeiten betroffen sind als Gleichaltrige mit einem hohen Sozialstatus (9, 10). Um besonders stark belastete Familien und deren Kinder zu unterstützen, bedarf es daher nachhaltiger gesamtgesellschaftlicher Strategien, die verhindern, dass die soziale Ungleichheit während Krisen weiter verschärft wird, und bewirken, dass der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen eine höhere Bedeutung zukommt. Wissenschaftsgremien haben sich bereits positioniert und Implikationen formuliert, beispielsweise die Leopoldina mit ihrer Ad-hoc-Stellungnahme (11) sowie der Expertenrat der Bundesregierung mit seiner 7. Stellungnahme (12). Diese betonen die Notwendigkeit gezielter Maßnahmen für eine Sensibilisierung und Entstigmatisierung psychischer Auffälligkeiten in Kitas, Schulen und anderen Bildungseinrichtungen sowie des Ausbaus von Therapieangeboten, um Wartezeiten zu verkürzen. Hilfsangebote sollten für Kinder und deren Familien gut erreichbar sein, beispielsweise über die Schulsozialarbeit. Nicht zuletzt sind es auch die Wohn-, Arbeits- und Lebensbedingungen der Familien, die sich auf das seelische Wohlbefinden der Kinder auswirken. Nachhaltige Förderprogramme können hier laut Expertenrat der Bundesregierung ein Baustein sein.

EMPFEHLUNGEN DER STIFTUNG KINDERGESUNDHEIT

- Verbesserung der Versorgungssituation im ambulanten und stationären kinder- und jugendpsychiatrischen, psychotherapeutischen und sozialpädiatrischen Bereich

- Pragmatische Maßnahmen zur Verkürzung der Wartefrist auf einen Therapieplatz durch temporäre Einbeziehung von Privatpraxen oder in Kliniken tätigen Kinder- und Jugendpsychotherapeut*innen und -psychiater*innen

- Förderung dauerhafter psychosozialer, psychotherapeutischer und psychiatrischer Angebote mit niedrigschwelliger schulischer Anbindung sowie erweiterter Jugendhilfemaßnahmen in besonders belasteten Wohnquartieren

- Ausbau evidenzbasierter Maßnahmen in der Kinder- und Jugendhilfe sowie in der Therapie psychischer Störungen des Kindes- und Jugendalters, um eine weitere Verbesserung des Behandlungserfolges bei psychischen Erkrankungen zu erreichen

- Lehre aus der Pandemie: Offenhalten von Bildungseinrichtungen/Kindertagesstätten unter Berücksichtigung geeigneter Schutzmaßnahmen. Schließungen dürfen nur dann in Betracht gezogen werden, wenn alle anderen Maßnahmen der Kontaktbeschränkung nicht erfolgreich waren.

- Einführung eines Schulfachs Gesundheit zur Verbesserung der Gesundheitskompetenz von Kindern und Jugendlichen. Dieses sollte auch die Förderung von Resilienz zum Ziel haben und das Erlernen von Strategien im Umgang mit Stress vermitteln. Hierdurch kann für alle Schüler*innen eine präventive Maßnahme zur Verringerung psychischer Erkrankungen geschaffen werden.

DIE COPSY-STUDIE ...

... schaut genauer hin: Welche Auswirkungen hat die Covid-19-Pandemie auf das seelische Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen in Deutschland?

... ist eine bundesweite Befragung von Familien und deren Kindern im Alter von 7 bis 17 Jahren. Ab dem 11. Lebensjahr werden die Kinder und Jugendlichen auch selbst befragt.

... fand bisher zu drei Messzeitpunkten statt (Frühjahr 2020, Winter 2020/21, Herbst 2021).

... hat insgesamt 2.097 teilnehmende Familien.

... wird von Infratest Dimap unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Ravens-Sieberer (Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf) durchgeführt.

... ist eine Onlinebefragung.

QUELLEN UND VERTIEFENDE LITERATUR

1. Racine N, McArthur BA, Cooke JE, Eirich R, Zhu J, Madigan S. Global prevalence of depressive and anxiety symptoms in children and adolescents during COVID-19: a meta-analysis. JAMA pediatrics. 2021; 175(11):1142–50.
2. Ravens-Sieberer U, Kaman A, Devine J, Löffler C, Reiß F, Napp AK, Gilbert M, Naderi H, Hurrelmann K, Schlack R, Hölling H, Erhart M. Seelische Gesundheit und Gesundheitsverhalten von Kindern und Eltern während der COVID-19-Pandemie. Deutsches Ärzteblatt international. 2022.
3. Ravens-Sieberer U, Kaman A, Otto C, Adedeji A, Napp AK, Becker M, Becker M, Blank-Stellenmacher U, Löffler C, Schlack R, Hurrelmann K. Seelische Gesundheit und psychische Belastungen von Kindern und Jugendlichen in der ersten Welle der COVID-19-Pandemie – Ergebnisse der COPSY-Studie. Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz. 2021.
4. Otto C, Reiss F, Voss C, Wustner A, Meyrose AK, Hölling H, Ravens-Sieberer U. Mental health and well-being from childhood to adulthood: design, methods and results of the 11-year follow-up of the BELLA study. European Child and Adolescent Psychiatry. 2021; 30(10):1559–77.
5. Moor I, Winter K, Bilz L, Bucksch J, Finne E, John N, Kolip P, Paulsen L, Ravens-Sieberer U, Schlattmann M, Sudeck G, Brindley C, Kaman A, Richter M. The 2017/18 Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) study – Methodology of the World Health Organization's child and adolescent health study. Journal of Health Monitoring. 2020; 5(3):88–102.
6. Klasen F, Meyrose A-K, Otto C, Reiß F, Ravens-Sieberer U. Psychische Auffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ergebnisse der BELLA-Studie. Kinderheilkunde. 2017; 165:402–7.
7. Ravens-Sieberer U, Kaman A, Erhart M, Otto C, Devine J, Löffler C, Hurrelmann K, Bullinger M, Barkmann C, Siegel N, Simon AM, Wieler L, Schlack R, Hölling H. Quality of life and mental health in children and adolescents during the first year of the COVID-19 pandemic: results of a two-wave nationwide population-based study. European Child and Adolescent Psychiatry. 2021.
8. Ravens-Sieberer U, Kaman A, Erhart M, Devine J, Schlack R, Otto C. Impact of the COVID-19 pandemic on quality of life and mental health in children and adolescents in Germany. European Child and Adolescent Psychiatry. 2021.
9. Ravens-Sieberer U, Erhart M, Devine J, Gilbert M, Reiss F, Barkmann C, Siegel N, Simon A, Hurrelmann K, Schlack R, Hölling H, Wieler LH, Kaman A (Epub ahead of print). Child and adolescent mental health during the COVID-19 pandemic: Results of the three-wave longitudinal COPSY study. Journal of Adolescent Health. 2022.
10. Reiss F. Socioeconomic inequalities and mental health problems in children and adolescents: a systematic review. Social Science and Medicine. 2013; 90:24–31.
11. Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften Kinder und Jugendliche in der Coronavirus-Pandemie: psychosoziale und edukative Herausforderungen und Chancen [Internet]. 2021. [upgedated 21.06.2021, Zugriff am 18.08.2022]. Verfügbar: https://www.leopoldina.org/uploads/tx_leopublication/2021_Corona_Kinder_und_Jugendliche.pdf.
12. Bundesregierung. 7. Stellungnahme des ExpertInnenrates der Bundesregierung zu COVID-19. Zur Notwendigkeit einer prioritären Berücksichtigung des Kindeswohls in der Pandemie [Internet]. Bundesregierung, 2022. [upgedated 17.02.2022, Zugriff am 18.08.2022]. Verfügbar: https://www.bundesregierung.de/resource/blob/974430/2006266/47d5893828bc9d1ab4d07ed41b7cb078/2022-02-17-siebte-stellungnahme-expertenrat-data.pdf?download=1.

Impressum

HERAUSGEBER

Stiftung Kindergesundheit
c/o Dr. von Haunersches
Kinderspital, Univ. München
Lindwurmstr. 4
80337 München

in Kooperation mit:

Stiftung Die Gesundarbeiter –
Zukunftsverantwortung Gesundheit
Spittelstr. 50
78056 Villingen-Schwenningen

vivida bkk
Spittelstr. 50
78056 Villingen-Schwenningen

MSD Sharp & Dohme GmbH
Levelingstr. 4a
81673 München

Novartis Pharma GmbH
Roonstraße 25
90429 Nürnberg

V. i. S. d. P.
Prof. Dr. Berthold Koletzko

REDAKTIONSLEITUNG
Anna Philippi

REDAKTION UND TEXT
Dr. Carolin Ruther
Prof. Dr. Christoph Klein
Dr. Franziska Reiß
Dr. Ester Orban
Ann-Kathrin Napp
Prof. Dr. Ulrike Ravens-Sieberer
Franziska Beck
Isabel Marzi
Clara Tristram
Prof. Dr. Yolanda Demetriou
Prof. Dr. Anne Kerstin Reimers
Dr. Christian Roeßler
Dr. Julia Schoierer
Prof. Dr. Stephan Böse-O'Reilly
Prof. Dr. Berthold Koletzko
Alicia Steffel
Anna Philippi
sowie das Team der
Stiftung Kindergesundheit

Die Stiftung Kindergesundheit dankt zudem Herrn Dr. Thomas Skora, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB), für seine Unterstützung.

LAYOUT
Elephantlogic – Agentur für Strategieberatung GmbH, Berlin

DRUCK UND VERARBEITUNG
Newprint blue GmbH, Berlin

BILDNACHWEIS
Titel: shutterstock.com / Monkey Business Images
S. 3: iStock.com / Nadezhda1906
S. 17: iStock.com / Yana Tatevosian
S. 23: iStock.com / TommL
S. 31: iStock.com / kate_sept2004
S. 37: iStock.com / Morsa Images
S. 47: iStock.com / Geber86
S. 58: iStock.com / FatCamera
S. 71: iStock.com / bagi1998
S. 79: iStock.com / Marcus Chung
S. 89: iStock.com / shapecharge
S. 94: iStock.com / Portra
S. 104: shutterstock.com / Sunflower Light Pro
S. 107: iStock.com// SeventyFour

Alle Daten im Kindergesundheitsbericht wurden von der Stiftung Kindergesundheit nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert und sorgfältig geprüft. Sie entsprechen dem Stand der Drucklegung im September 2022. Dennoch sind inhaltliche Fehler nicht vollständig auszuschließen. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben kann keine Haftung übernommen werden.

Nachdruck von Artikeln und Fotos nur mit vorheriger Genehmigung der Stiftung Kindergesundheit.

Berlin, September 2022

HERAUSGEBER